

Predigt zum Reformationsfest

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Als Predigtwort hören wir Verse aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus im 2. Kapitel:

- 12 Also, meine Lieben, - wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit - schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.**
- 13 Denn Gott ist´s, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.**

Wir beten: Herr, dein Wort spricht von Furcht und Zittern vor dir – wir bitten dich: Schenke du uns ein offenes Herz und tiefes Vertrauen in deinen gnädigen Willen, dass wir dein Wort hören und annehmen können.

Gemeinde: Amen.

Also, meine Lieben!

Das klingt sehr ernst, was der Apostel uns da anrät: **Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.** Furcht und Zittern? Da muss schon einiges passieren, dass wir vor Furcht anfangen zu zittern. Das geht nicht so „eben mal schnell“. Da gehört schon richtig was dazu. Vor Kälte zittern, ja, das geht – aber vor Furcht? Können wir uns daran erinnern, jemals vor Furcht gezittert zu haben? Doch, der ein oder andere unter uns kann vielleicht von solchen Stunden und Momenten berichten. Es gibt Menschen, die sehr eindrucksvoll davon erzählen können, wie sie in den Kriegsjahren an der Front oder als Kinder in einem Luftschutzkeller gezittert haben vor Angst. Es gibt Momente, wo uns Menschen so die Panik packt, dass wir Arme und Beine gar nicht mehr richtig kontrollieren können. Wir sind dann vor Furcht wie gelähmt und können gar nichts tun. Wir haben keine Gewalt mehr über uns selbst. Überlegt und sinnvoll handeln können wir dann schon

gar nicht: Furcht und Zittern – das wünscht sich keiner. Und wer solche Erfahrungen selbst nicht gemacht hat, wird allein schon beim Zuhören nachdenklich.

Der Apostel Paulus sagt uns nun in unserem kurzen Predigtwort: **Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.** Hier geht es um die Seligkeit des Menschen, um das ewige Leben also. Da stehen wir vor Gott. Und der Apostel sagt: **Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.**

Und das, ihr Lieben, ist auch das Thema am Reformationstag. Es ist überhaupt das Thema der Reformation um Martin Luther herum: Wie erlangen wir Menschen unsere Seligkeit vor Gott?

Mit Furcht und Zittern? Martin Luther hat diese Furcht und dieses Zittern vor Gott gut gekannt. Und er war damit nicht allein: Dem ganzen Kirchenvolk waren Furcht und Zittern wohl vertraut – die Furcht vor Gottes Zorn und vor den Strafen für unsere Sünden. **Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern** – Worte der Heiligen Schrift wie diese haben Menschen in Scharen das Fürchten gelehrt.

Und es ist ein mutiger Schritt der lutherischen Kirche, dass sie dieses Wort mit auswählt, damit es am Reformationsfesttag gelesen und ausgelegt wird. Wenn wir uns als lutherische Kirche an unsere Wurzeln in der Reformation erinnern, dann soll uns bewusst werden, wie die Kirche der Reformation mit Martin Luther gelernt hat, solche Worte der Bibel recht zu verstehen. Denn Gottes Wort will uns keine Angst machen. Vielmehr sollen unser Glaube an Jesus Christus und unser Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit auch an diesem Gotteswort wachsen. Gott schenke es uns, dass sein Wort uns nicht Furcht einflößt und zittern lässt, sondern dass sein Heiliger Geist Furcht und Zittern in unserem Leben überwindet.

Dafür schauen wir zuerst noch einmal auf den Reformator, auf Martin Luther, und seine Erfahrung: Er hat in seinem Leben diesen gnädigen, barmherzigen Gott gesucht; den Gott, der zu ihm sagt: „Du bist doch ein guter, treuer Knecht. Du hast meinen Willen getan, du bist gerecht.“ Luther hat nach dem Gott gesucht, der ihm so begegnen würde. Dafür musste er sich von allem trennen, was gegen Gottes Willen steht – von allen bösen Gedanken, von jeder Verführung, von jedem überflüssigen Wort. Luther war aber auch ein Mensch – einer, der auch böse Gedanken hatte und unbedachte Worte sagte. Das hat er gebeichtet, manchmal viermal an einem Tag.

Seinem Beichtvater hingen die Beichten des jungen Luther schon zu den Ohren heraus.

„Aber was ich nicht beichte und wofür ich keine Wiedergutmachung leiste, das bleibt doch als Sünde an mir. Und dann kann Gott mir nicht gnädig sein.“ So hat Luther gedacht und das hat ihn in Anfechtung getrieben und ihm Angst gemacht. Er hat mit Furcht und Zittern versucht, seine Seligkeit zu erreichen. Und sein Gewissen sagte: „Das reicht nicht. So wird Gott nicht gnädig.“ Da ist Furcht und Zittern gewachsen vor dem Gott, der nicht gnädig ist.

Und Furcht und Zittern lähmen. Das, was uns Angst macht, was in uns Furcht und Schrecken erzeugt, das lässt uns zittern. Wir stehen ihm ohnmächtig gegenüber. Luther stand seinem Gott ohnmächtig gegenüber: „Gott, ich habe es nicht geschafft.“ Und da hat der Reformator erkannt, dass vor Gott ein ganz anderer für ihn einsteht, wenn er es im Ringen um seine Seligkeit mit Furcht und Zittern nicht schafft: Christus Jesus. Christus ganz allein. Christus mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Dass ich als Sünder vor Gott selig bin und das ewige Leben erhalte, das schaffe ich nicht. Das wirkt vor Gott Jesus Christus ganz allein.

Ich schaffe meine Seligkeit mit Furcht und Zittern – das heißt nach Luthers reformatorischer Erkenntnis: Ich erkenne, dass ich es aus meiner Kraft heraus nicht schaffe, selig zu werden vor Gott. Ich bin ohnmächtig und gelähmt gegenüber meiner Sünde. Aber ich vertraue mich Jesus Christus, dem Sohn Gottes, an. Und der fasst meine zitternden Arme und Beine und hebt mich in die Seligkeit.

Ein solches Wort wie dieses aus dem Philipperbrief nicht mehr zu begreifen als Drohung des Gerichts, dass wir bessere Menschen werden müssen, sondern im Licht der Botschaft zu lesen, dass Christus allein für mich sündigen Menschen die Seligkeit erwirbt – das bedeutet es, lutherische Kirche zu sein.

Dazu passt der zweite Vers des Predigtworts: **Denn Gott ist´s, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** Gott ist hier die treibende Kraft. Er ist am Werk, wenn wir unsere Seligkeit schaffen. Wir machen und schaffen es überhaupt nicht. Wir halten da in unserer Furcht und unserem Zittern still und ein anderer – Jesus Christus – ist am Zug.

Nun mag man vielleicht meinen: „Aber das mit der Seligkeit, das ist doch ein alter Hut. Es fragt doch heute kein Mensch mehr so wie Luther: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Die Seligkeit zu erreichen, wen interessiert das denn heute überhaupt noch? Was in Luthers Zeit eine brennende Frage war: Wie erlange ich das ewige Leben?, das ist doch heute keine Frage mehr.“ So in etwa denken heute viele Menschen.

Ja, das mag so sein, dass sich die Menschen für die Seligkeit nicht so interessieren. Aber Furcht und Zittern, das kennen auch die Menschen von heute ganz gut – zu gut. Je weniger sie um den gnädigen Gott wissen, umso größer sind vielleicht sogar Furcht und Zittern.

Die Menschen fürchten sich wohl nicht mehr vor Gottes Zorn. Umso mehr aber fürchten sie sich vor dem, was um uns in der Welt geschieht und was uns Menschen bedroht. Die Menschen fürchten sich vor einem Einbruch des Euros oder vor einer atomaren Katastrophe wie in den Wochen, als die ganze Welt ängstlich auf die beschädigten Reaktoren im Kernkraftwerk Fukushima blickt. Die Menschen fürchten sich vor dem Alter, weil sie nicht wissen, ob ihre Pflege einmal gesichert sein wird. Die Menschen fürchten den Krebs in ihrem Bauch. Sie fürchten sich vor dem Klimawandel. Und vor allem fürchten sie die eigene Ohnmacht, gegen alles das nichts tun zu können.

Da wird es noch einmal von einer ganz anderen Seite her wichtig und tröstlich, dass wir Christen im Leben und im Sterben Jesus Christus mit seiner ganzen Gnade an unserer Seite wissen können.

Der Apostel Paulus spricht von Furcht und Zittern im Angesicht der Ewigkeit und der Seligkeit, die wir erreichen möchten. Martin Luther erlebte Furcht und Zittern im Angesicht seiner Sünden vor dem allmächtigen Gott. Und heute erfasst die Menschen wieder Furcht und Zittern - vor Krankheit, vor dem Alter, vor ökologischen oder wirtschaftlichen Krisen oder vor anderen Bedrohungen. Ein ums andere Mal geraten wir Menschen an die Grenzen unserer Machbarkeit und spüren, wie uns die Ohnmacht überfällt und lähmt.

Und ein ums andere Mal wieder steht für uns Menschen derselbe Jesus Christus ein, der auch schon Martin Luther in seiner Furcht und in seinem Zittern an die Hand genommen hat. Der spricht zu dir: „Ich bin Jesus Christus, der Gottessohn. Du bist

auf meinen Namen getauft und darin fest mit mir verbunden. Glaube an mich, dass ich für dich gestorben bin. Ich stehe zuverlässig an deiner Seite. Ich habe für dein Heil und für deine Seligkeit alles eingesetzt. Ich ergreife deine zitternden Knie und halte deine Hand. Setze dein Vertrauen ganz auf mich! Ich gebe dir meinen Heiligen Geist, der dein Herz stark macht und dir neue Zuversicht schenkt. Der stärkt in dir den Glauben an mich. Und ich führe dich zum Vater im Himmel, der dich liebt und schützt und dir das ewige Leben schenkt. In mir finden Furcht und Zittern, Sünde, Tod und Teufel ihr gnädiges, gutes Ende“. Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir für deine bleibende Botschaft, dass du in unser Leben gekommen bist, um uns zu befreien und zu erlösen. Wir bitten dich: Leite uns, dass wir deinem Wort fest vertrauen und uns auf dein Wirken ganz und gar verlassen. Dein Heiliger Geist wirke unter uns Glaube und Vertrauen aus deinem Wort.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Jesu, meine Freude

ELKG 293, 1-3+6 / EG 396,1-3.6

Ist Gott für mich, so trete

ELKG 250,1-4+7-8 / EG 351,1-4+7+8

Verfasser: P. Martin Rothfuchs

Gartenstraße 6a

27412 Tarmstedt

T: 0 42 83 / 18 12

e-Mail: Rothfuchs@selk.de